

Germania Sacra

Bericht der Arbeitsstelle 'Germania Sacra' bei der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen für das Jahr 2008/2009

NEUKONZEPTION:

Eine der wesentlichen Aufgaben der Arbeitsstelle im vergangenen Jahr bestand in der Erarbeitung neuer konzeptioneller Richtlinien für die Diözesen- und Domstifts-Bände, die den Schwerpunkt der „Dritten Folge“ bilden werden. Untersucht werden sollen alle Diözesen und Domstifte der Kirche des Alten Reiches in den Diözesangrenzen des ausgehenden Mittelalters, deren Bischofssitz innerhalb der Grenzen der Bundesrepublik liegt. Als Zeitraum gilt wie in den bereits publizierten Bänden die Zeit von der Gründung bis zur Aufhebung der Institutionen in Folge der Reformation bzw. Säkularisation. Auch die grundsätzliche Kapitelgliederung hat sich nicht geändert (1. Quellen, Literatur und Denkmäler, 2. Archiv und Bibliothek, 3. Historische Übersicht, 4. Verfassung und Verwaltung, 5. Religiöses und geistiges Leben, 6. Besitz, 7. Personallisten), so dass eine Vergleichbarkeit von der „Alten Folge“ über die „Neue Folge“ bis hin zur „Dritten Folge“ gewährleistet ist. Die weitere Unterteilung in Paragraphen und Unterabschnitte bleibt variabel. Gerade die voneinander abweichenden Verhältnisse in den Bistümern machen es notwendig, die Paragrapheneinteilung in das Ermessen der Bearbeiter – in Absprache mit der Redaktion – zu stellen. Die Bände zu den Diözesen und Domstiften können künftig auch von Arbeitsgruppen erstellt werden.

Um die Bände zu den Diözesen und Domstiften innerhalb der Projektlaufzeit von 25 Jahren vollständig zu erarbeiten, ist eine Reduzierung der Bearbeitungstiefe und eine inhaltliche Engführung einiger Gliederungspunkte notwendig. Gegenstände, die ohne Informationsverlust in Listen oder Zusammenstellungen dargestellt werden können, sollen in entsprechender Form abgehandelt werden. Angesichts der Datenfülle ist es beispielsweise unmöglich, vollständige Besitzgeschichten der Hochstifte bzw. Domstifte vorzulegen. Künftig wird das Kapitel auf Überblicksdarstellungen zur Entwicklung des Besitzes und auf Listen mit den wichtigsten Besitzungen reduziert. Die Personallisten der „Dritten Folge“ sollen sich ausschließlich der höheren Geistlichkeit widmen und werden von weltlichen Amtsträgern (z. B. von bischöflichen Beamten)

entlastet. Die Viten werden gestrafft, der Schwerpunkt liegt zukünftig auf dem Wirken der Bischöfe und der Domkanoniker in der eigenen Diözese bzw. im jeweiligen Domstift. Die Bände der „Dritten Folge“ sollen den Charakter eines Handbuches zurückgewinnen. Für detaillierte Untersuchungen stehen die „Studien zur Germania Sacra. Neue Folge“ zur Verfügung.

Die vollständigen neuen Richtlinien, einschließlich überarbeiteter Zitationsrichtlinien, sind in den Blättern für deutsche Landesgeschichte 143 (2007), S. 231–241, publiziert und können von der Homepage der Germania Sacra (www.germania-sacra.de) heruntergeladen werden.

Die Redaktion betreut weiterhin die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. ihre Schriften. Gleichzeitig tätigt sie Vorrecherchen zu den Archivalien und zur Literatur, ist Ansprechpartner für die gegenwärtigen und künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und beteiligt sich an der Abfassung einzelner Bände bzw. einzelner Teile. Die Zuständigkeiten innerhalb der Redaktion sind regional verteilt:

JASMIN HOVEN: Erzbistum Köln, Erzbistum Mainz, Bistum Mecklenburg/Schwerin, Bistum Oldenburg/Lübeck, Bistum Ratzeburg, Bistum Schleswig;

NATHALIE KRUPPA: Erzbistum Trier, Bistum Augsburg, Bistum Bamberg, Bistum Chiemsee, Bistum Eichstätt, Bistum Freising, Bistum Hildesheim, Bistum Minden, Bistum Münster, Bistum Osnabrück, Bistum Paderborn, Bistum Regensburg, Bistum Verden, Bistum Würzburg;

CHRISTIAN POPP: Erzbistum Hamburg/Bremen, Erzbistum Magdeburg, Bistum Halberstadt, Bistum Konstanz, Bistum Lebus, Bistum Meißen, Bistum Merseburg, Bistum Naumburg, Bistum Passau, Bistum Speyer, Bistum Worms.

BÄRBEL KRÖGER: Koordination EDV.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einigen sich mit den Redakteuren auf einen Zeitplan und bekommen von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen neue Verträge angeboten, die verbindliche Termine zur Manuskriptabgabe enthalten.

Regelmäßige Evaluationen des Projektes finden seitens der Union der deutschen Akademien statt, die erste erfolgt im Frühjahr 2010.

COLLOQUIUM UND WORKSHOP:

Die alljährliche Versammlung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Germania Sacra fand am 25. und 26. April 2008 im Historischen Gebäude der Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen zum Thema „Die Diözese“ statt. Der Freitag begann mit dem Bericht zum Umzug der Germania Sacra vom Max-Planck-Institut an die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (vgl. den Jahresbericht 2007/2008 im Deutschen Archiv 64 [2008]) und ihrer konzeptionellen Neuausrichtung. Anschließend widmeten sich die

zahlreich angereisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem neuen Schwerpunkt des Projektes, den Diözesen. Den Abendvortrag in der sehr gut gefüllten Paulinerkirche hielt Prof. Dr. Joachim Ehlers (Berlin) zum Thema „Leben als Bischof. Zur Typologie des hohen Klerus in Deutschland und Frankreich (10.-12. Jahrhundert)“. Ehlers stellte die verschiedenen Bildungsmöglichkeiten und Karrieremuster der deutschen und französischen Bischöfe dieses Zeitraumes vor. Die unterschiedliche Anbindung an das Königtum führte zu verschiedenen Aufgaben und damit differentiellen Ausbildungen der Bischöfe in den beiden Reichen. Während die deutschen Bischöfe durch ihre Königsnähe eher im Bereich von Verwaltungsaufgaben tätig waren, wirkten die französischen Bischöfe z. T. in königsähnlicher Stellung („Gottesfriedensbewegung“) und bauten schließlich über ihre Domschulen das theologische Studium zum führenden in Europa aus.

Am Sonnabend berichteten in gewohnter Weise fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihren Projekten. Den Anfang machte Prof. Dr. Hans Ammerich (Speyer) über die Diözese Speyer, der seine Überlegungen zu methodischen Problemen, u.a. zur Periodisierung der Bistumsgeschichte, vorstellte. Er schlug vor, diejenigen Zeitabschnitte, in denen das Hochstift und Bistum Speyer königsnah agierte, im Zusammenhang mit der Königs- bzw. Kaisergeschichte darzustellen. Da das Hochstift im Spätmittelalter zunehmend von der Handlungsweise der Kurpfälzer abhängig war, sind hier die Ausgestaltungen des Hochstiftes als solches ausschlaggebend. Für die Frühe Neuzeit schlug Ammerich wiederum die Reichsgeschichte als strukturierendes Gerüst für die Darstellung der Geschichte des Hochstiftes vor, da die überregionalen Ereignisse starke Auswirkungen auf das Hochstift und Bistum Speyer zeitigten. Angerissen wurden die Problematik der Darstellung des Bistums und Hochstiftes und dessen Verhältnis zu Kaiser und Reich im späten Mittelalter. Ebenso wurde das problematische Verhältnis der Bischöfe von Speyer zu Frankreich thematisiert. Zum Schluss ging der Referent auf die Pfarreiorganisation und die Organisation der Stifte und Klöster ein, die er für die Darstellung der Struktur des Bistums und Hochstiftes als unverzichtbar erklärte.

Anschließend stellte Prof. Dr. Manfred Heim (München) die Besonderheiten des Bistums Chiemsee dar. Als ein Eigenbistum der Diözese Salzburg wurde es 1215 durch den Erzbischof Eberhard II. gegründet. Herrenchiemsee wurde Bischofssitz, nur zehn Pfarreien umfasste das kleine Bistum. Die Errichtung des Bistums wurde in der päpstlichen Einrichtungsbulle aus dem Jahre 1216 mit Notwendigkeiten betreffend der Seelsorge begründet, die durch das große Bistum Salzburg ohne Strukturierung nicht zu gewährleisten sei. Grundlegende Ursache für die Errichtung der Diözese Chiemsee war das Streben nach Rangerhöhung der Salzburger Bischöfe, die durch Chiemsee und weitere Eigenbistümer eine singuläre Position im Reich einnahmen. Die weltlichen und geistlichen Zuständigkeiten des Chiemseer Bischofs waren zum einen durch den Archidiakon von Chiemsee und den Salzburger Erzbischof stark eingeschränkt. Verstärkt wurde dies zum anderen durch die Residenzpflicht des Chiemseer Bischofs in Salzburg, so dass er vor Ort weder weltliche noch

geistliche Aufgaben wahrnehmen konnte. Die Bischöfe der Salzburger Eigenbistümer hatten vornehmlich die Aufgabe, den Erzbischof zu vertreten und ansonsten eher beschränkte bischöfliche Aufgaben wahrzunehmen. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts versuchten die Bischöfe von Chiemsee sich gegen den Archidiakon von Chiemsee und den Salzburger Erzbischof durchzusetzen und die volle Ordinariatsgewalt zu erlangen, was schließlich 1613 gelang, allerdings nur auf einen Teil des Bistums Chiemsee bezogen.

Der folgende Vortrag von Prof. Dr. Dieter J. Weiß (Bayreuth) thematisierte die Bamberger Bischofsreihe in der Frühen Neuzeit. Er wies bereits zu Anfang auf die Problematik des Fragekatalogs der *Germania Sacra* im Zusammenhang mit der erheblich quellenreicheren Frühen Neuzeit hin. Eine strenge Quellenauswahl ist für die Bearbeitung dieser Epoche absolut notwendig. Am Beispiel der Bamberger Bischöfe zeigte er, dass sie sich eher als Reichsfürsten denn als geistliche Oberhirten verstanden. Erst seit der Aufklärung herrschte ein den geistlichen Aufgaben gewidmetes Bischofsideal vor. Grundsätzlich sprach Weiß das methodische Problem an, dass in der Behandlung der Neuzeit die Richtlinien nur modifiziert Verwendung finden können.

Christian Radtke, M.A., (Schleswig) stellte die Situation in der Diözese Schleswig vor, die durch eine besondere Quellenlage gekennzeichnet ist. In diesem Fall beruht die Quellenauswahl für die Frühzeit des Bistums vor allem auf wenigen archäologischen Quellen. Erst ab dem 12. Jahrhundert wird die Situation in der Diözese ergänzend durch schriftliche Quellen deutlicher beleuchtet. So wenig man überhaupt über die Gründung des Bistums und seiner Bischofsstadt weiß, noch weniger ist über die Anfänge des Domkapitels bekannt. Auch dieses wird erst im 12. Jahrhundert greifbar und bestand im Spätmittelalter aus 24 Kanonikerstellen. Das Beispiel Schleswig führt die speziellen Probleme eines (schrift)armen nördlichen Bistums vor, die ganz anders gelagert sind als die der frühen rheinischen Bistümer.

Zum Schluss stellte Dr. Arend Mindermann (Stade) am Beispiel der Diözese Verden die Unklarheiten der mittelalterlichen Diözesangrenzen heraus. In Verden kann man vor dem 13. Jahrhundert nicht von klar umrissenen Grenzen ausgehen; Wendenkreuzzüge und neuere Bistumsgründungen brachten häufige Änderungen mit sich. Spätere Gründungsfälschungen, wie sie für Verden, aber auch beispielsweise für Bremen, belegt sind, erschweren die Forschungssituation. Als Ergebnis seines Vortrages warnte Mindermann vor der „Suggestivkraft“ von Bistumskarten und wies darauf hin, dass zwischen früh-, hoch- und spätmittelalterlichen Bistumsphasen vor allem in Norddeutschland unterschieden werden muss.

Die den Vorträgen folgenden Diskussionen widmeten sich hauptsächlich den Fragen der Machbarkeit des neuen Konzeptes der *Germania Sacra*.

Diesen Fragestellungen ging auch ein Workshop der *Germania Sacra* nach, der am 26. September 2008 in Göttingen stattfand. Neben einigen Mitarbeitern der *Germania Sacra*, die sich bereits mit Diözesen und Domstiften im Rahmen des Projektes beschäftigen, nahmen die Projektleitung, die Redaktion und externe

Berater teil und diskutierten über einen von der Arbeitsstelle vorgelegten Entwurf zur Konzeption der Diözesen- und Domstifts-Bände. Grundsätzlich wurde das Ziel, bis 2032 alle Bistümer zu bearbeiten, als sehr ambitioniertes Projekt angesehen, das auf die zuverlässige Tätigkeit aller Beteiligten angewiesen ist. Intensive Kommunikation zwischen den ehrenamtlichen Mitarbeitern untereinander, aber auch und vor allem mit der Redaktion, sei absolut notwendig. Der Mut zur Straffung des Inhalts sowie nur ein Anreißen einiger thematischer Punkte muss in vielen Fällen angesichts der bemessenen Zeit ausreichen.

HOME PAGE UND KLERIKER-DATENBANK:

In der Onlineversion der Datenbank, die über die Homepage des Projektes abfragbar ist, sind weiterhin 33 491 Personen erfasst. Änderungen, Neuigkeiten, aber auch hilfreiche Links können auf der Homepage der Germania Sacra (www.germania-sacra.de) entnommen werden.

ERSCHIENEN SIND:

Wilhelm Kohl, Das Zisterzienserinnen-, später Benediktinerinnenkloster St. Aegidii zu Münster (Germania Sacra 3. Folge 1; Das Bistum Münster 10), Berlin/New York 2009.

In Druckvorbereitung befindet sich:

Wilhelm Kohl, Das Zisterzienserkloster Marienfeld (Germania Sacra 3. Folge 2; Das Bistum Münster 11).

DER STAND DER ARBEITEN IM EINZELNEN:

2008 und 2009 führten die Redaktionsmitglieder zahlreiche Gespräche mit Kennern der Diözesen des Alten Reiches und eruierten die Bereitschaft zur einer Mitarbeit bei der Germania Sacra. Viele der Angesprochenen sandten positive Signale aus, konkreter sind die Verhandlungen in den folgenden Diözesen und Domstiften gediehen: Hamburg-Bremen, Hildesheim, Lebus, Meißen, Merseburg, Naumburg, Osnabrück, Paderborn und Worms. Über konkrete Zusagen informiert der nächste Jahresbericht.

Diözesen und Bischofslisten

Die Arbeiten über die Bistümer Chiemsee (M. Heim, München), Schleswig (Ch. Radtke, Schleswig), Speyer (H. Ammerich, Speyer), Passau (H. Würster, Passau) und Verden (A. Mindermann, Stade) werden fortgeführt, ebenso die Hildesheimer Bischofsreihe 1398-1504 (St. Petersen, Würzburg) und die Bamberger Bischofsreihe in der Frühen Neuzeit (D. J. Weiß, Bayreuth).

Domstifte

Das Domstift Würzburg (A. Wendehorst, Erlangen) und das Domkapitel Meißen (E. Bünz, Leipzig) werden weiterhin für die Germania Sacra bearbeitet.

Kanoniker- und Kanonissenstifte

Die Kanonikerstifte in Beckum (J. Wunschhofer, Beckum), St. Marien und St. Severi/Erfurt (M. Matscha, Erfurt), das St. Bartholomäusstift/Frankfurt (M. T. Kloft, Frankfurt), Münstermaifeld (C. Gf. von Looz-Corswarem, Düsseldorf), St. Willehad/Stade (I.-Chr. Riggert-Mindermann, Stade) werden bearbeitet; außerdem das Kanonissenstift Essen (Th. Schilp, Dortmund) sowie das Kloster bzw. Stift Oeren/Trier (M. Knichel, Koblenz).

Benediktinerklöster

In Bearbeitung sind Banz (G. Dippold, Bayreuth), Blaubeuren (I. Eberl, Ellwangen), St. Walburg/Eichstätt (M. M. Zunker, Eichstätt), Ellwangen (I. Eberl, Ellwangen), Gottesau (P. Rückert, Stuttgart), Klosterreichenbach (St. Molitor, Ludwigsburg), St. Marien Überwasser/Münster (E. Klueting, Münster), Ochsenhausen (K. Maier, Eichstätt), Ottobeuren (U. Faust, Ottobeuren), St. Peter im Schwarzwald (J. Krimm-Beumann, Karlsruhe), St. Marien vor Stade (I.-Chr. Riggert-Mindermann, Stade) und St. Maximin/Trier (B. Resmini, Koblenz).

Zisterzienserklöster

In Bearbeitung befinden sich Bredelar (H. Müller, Münster), Langheim (G. Dippold, Bayreuth), Marienfeld (W. Kohl, Münster), Mariensee (C. Graefe, Hannover), Marienstatt (Chr. Hillen, Köln/Bonn), Maulbronn (I. Eberl, Ellwangen), Schöntal (M. M. Rückert, Ludwigsburg) sowie Seligenporten (B. Appel, Eichstätt).

Prämonstratenserstifte

Bearbeitet werden Cappenberg (W. Bockhorst, Münster), Clarholz (H. Conrad, Münster), Hamborn (L. Horstkötter, Duisburg), Ilbenstadt (J. R. Wolf, Dresden), Marchtal (W. Schöntag, Stuttgart), Rommersdorf (B. Krings, Neuwied), St. Georg in Stade (I.-Chr. Riggert-Mindermann, Stade), Steinfeld (I. Joester, Düsseldorf), Varlar (W. Frese, Münster), Wedinghausen (J. Burkardt, Münster) und Weißenau (G. Wieland, Friedrichshafen).

Augustinerchorherren

In Bearbeitung stehen Bernried (W. Scherbaum, Bernried) und St. Zeno/Reichenhall (J. Lang, Bad Reichenhall).

Kartäuser

Die Arbeit an der Reichskartause Buxheim, deren archivalische Überlieferung zu großen Teilen in Ottobeuren liegt, wird fortgesetzt (U. Faust, Ottobeuren).

Franziskaner

In dem Band über Stade wird auch das St.-Johannis-Kloster bearbeitet (I.-Chr. Riggert-Mindermann, Stade).

Jasmin HOVEN, Bärbel KRÖGER,
Nathalie KRUPPA, Christian POPP